

Tatort Adria – Ein ungelöster Fall

Offiziell gibt es am Naturstrand Velika Plaza an der montenegrinischen Küste keine Vogeljagd mehr. Dennoch tauchen auch hier immer wieder Wilderer auf.

Problem erkannt, Gefahr noch lange nicht gebannt. So lässt sich die Situation der Zugvögel an der östlichen Adria zusammenfassen. Das Projekt Adriatic Flyway (siehe Kasten S. 17) ist nach vier Jahren Laufzeit vorerst abgeschlossen. Doch angesichts der nach wie vor drängenden Probleme, muss die Arbeit dort dringend fortgesetzt werden. „Wir haben nicht erwartet, dass wir im Rahmen des Projektes den Fall „Tatort Adria“ lösen. Aber wir hatten die Hoffnung, entlang der östlichen Adriaküste wenigstens ein paar Oasen schaffen zu können, in denen die Zugvögel wieder sicher sind. Auf dem Papier haben wir in dieser Hinsicht sehr viel erreicht. Aber in der Praxis ist die Situation leider nach wie vor verheerend. Wir müssen weiter arbeiten, auch wenn klar ist, dass wir einen langen Atem brauchen, um unsere Zugvögel vor illegaler Verfolgung zu retten“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Martin Schneider-Jacoby.

Problem erkannt

Im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes hat EuroNatur die problematische Situation auf dem Balkan erstmals analysiert und dokumentiert. „Das Projekt entstand einfach aus der Not heraus. Was Vogel- und Naturschutz angeht, war der Westbalkan förmlich ein Vakuum. Internationale Naturschutz-Organisationen haben sich dort aufgrund der politischen Situation für fast zwei Jahrzehnte völlig zurückgezogen. EuroNatur war die einzige Organisation, die dort stetig weitergearbeitet hat“, sagt der Regionalkoordinator für die EuroNatur-Projekte zum Zugvogelschutz in Südosteuropa, Borut Stumberger. Gemeinsam mit Partnerorganisationen aus den entsprechenden Ländern hat EuroNatur in den vergangenen Jahren einerseits die wichtigsten Vogelrastplätze an der östlichen Adria mitsamt ihrer einzigartigen Artenvielfalt kartiert und so den großen ökologischen Wert dieser Gebiete mit Daten belegt. Andererseits haben die Untersuchungen aufgedeckt, wie groß das Problem der Vogeljagd an der östlichen Adria ist. „Wir mussten im Gelände bitterlich feststellen, dass es Hunderttausende Wasservögel, insgesamt sogar Millionen von Vögeln sind, die dort jedes Jahr abgeschossen oder gefangen werden. Diese Erkenntnis war schrecklich ernüchternd. Das bedeutet katastrophale Verluste für Vögel, die auf der Adria-Zugroute von Mittel-, Nord- und Osteuropa oder Sibirien über die Adria in Richtung Sahelzone nach Afrika ziehen“, berichtet Borut Stumberger.



Der Skutarisee ist eine der ökologischen und ornithologischen Schatzkammern auf dem Balkan.



Die Ruhe trägt: Auch im Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina wird das offizielle Jagdverbot immer wieder umgangen.

Von 2006 bis 2008 brachte eine umfangreiche Befragung von Naturschutzpartnern in Albanien, Kroatien, Serbien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina und Slowenien Licht in das Dunkel der Vogeljagdsituation am Adriatic Flyway. Die Auswertungen dieser Daten und die Ergebnisse der Feldstudien bildeten die Grundlage für eine umfassende Analyse und Bewertung. Und die fiel für die meisten Länder verheerend aus: Jagdgesetze, die meilenweit von europäischen Standards entfernt sind, fehlende Schutzbestimmungen für wichtige Vogellebensräume und die Missachtung gesetzlicher Grundlagen sowie die Jagd in Schutzgebieten standen in beinahe allen untersuchten Ländern auf der Tagesordnung. Ein schwieriger Fall, den zu lösen EuroNatur sich im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes nach Kräften eingesetzt hat.

Gefahr noch lange nicht gebannt

Tatsächlich hat sich – zumindest auf dem Papier – einiges verbessert. So haben Montenegro und Kroatien ihre Jagdgesetze überarbeitet. Montenegro hat das Spektrum der jagdbaren Arten an internationale Standards angepasst, die Jagdsaison im Februar und März gestrichen und die Küstenzone von der Jagd ausgenommen. In Kroatien wurde die Jagd auf Enten im August und Februar gestrichen und die jagdbaren Arten auf 23 reduziert. In Albanien ist es gelungen, die Diskussion über das Thema anzuregen. Doch mit der Umsetzung der gesetzlichen Verbesserungen sieht es nach wie vor düster aus. Einziger Lichtblick ist der Naturstrand Velika Plaza im Bojana-Buna-Delta an der montenegrinischen Küste: Im Frühjahr 2010 gab es dort das erste Mal seit Beginn der Arbeit von EuroNatur keine organisierte Vogeljagd mehr. Doch auch hier tauchten Wilderer immer wieder auf und wurden erst durch das EuroNatur-Team vertrieben.

Was die Schutzgebiete angeht, ist die Erfolgsliste der vergangenen vier Jahre erfreulich lang: Zahlreiche Jagdbanngebiete entlang des Adriatic Flyway hat EuroNatur gemeinsam mit seinen Partnern erstmals erfasst und in Informationsblättern für die Jäger festgehalten. Sogar neue Schutzgebiete wurden eingerichtet. Die im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes erarbeiteten Biotopkarten und Bestandsdaten ermöglichten es, detaillierte Schutzkonzepte vorzuschlagen. Heute sind der

gesamte Skutari-See und große Teile des Bojana-Buna-Deltas (Velipoja Reservat, Lagune Viluni und Saline Ulcinj) offiziell jagdfrei. Montenegro hat seine gesamte Küstenzone als Jagdbanngebiet ausgewiesen. In großen Bereichen des kroatischen Teils des Neretva-Deltas sowie im gesamten Naturpark Hutovo Blato in Bosnien-Herzegowina darf nicht mehr gejagt werden. Außerdem hat die Jagdvereinigung Livno im Jahr 2009 große Teile des „Kranichmoors“ im Norden des Karstfeldes Livanjsko Polje als Jagdbanngebiet ausgewiesen.

Erfolge auf dem Papier – die Wirklichkeit sieht anders aus

Doch Martin Schneider-Jacoby ist längst nicht zufrieden: „Auf dem Papier ist die Lage der Zugvögel gar nicht so schlecht, aber in der Praxis schert sich kaum jemand darum, ob in einem Gebiet gejagt werden darf oder nicht. Wenn wir nicht massiv für eine stärkere Überwachung und Druck auf die Jäger, Ministerien und Gerichte sorgen, ist der Wilderei nicht beizukommen.“ Vögel werden auf dem Balkan weitgehend als nachwachsende Ressource angesehen, deren Quelle nie versiegt. Wenn Arten ausbleiben oder weniger werden, ist die Verlängerung der Jagdzeiten die einzige Konsequenz. Keines der Schutzgebiete gibt den Vögeln wirklich Sicherheit. Die Wilderer werden nicht bestraft und es gibt keinerlei Unrechtsbewusstsein. Bei einem Pressegespräch berichtete der albanische Vizeminister Taulant Bino von einem Jagdbanngebiet, in dem die Jägerschaft organisierte Wilderei veranstaltet. Zwei bis drei Jagdinspektoren stehen dort jedes Wochenende etwa 150 Jägern gegenüber – eine Übermacht, gegen die sie nichts ausrichten können. EuroNatur hat die Ergebnisse der Studie zur Vogeljagdsituation auf dem Balkan an die Minister sämtlicher Länder entlang des Adriatic Flyway geschickt. Doch die Reaktion ist mager. Die Jagd ist auf dem Balkan immer noch ein Kavaliersdelikt. Hier ein Umdenken zu bewirken ist eine zähe Angelegenheit, die viel Ausdauer erfordert.



Bild: Martin Schneider-Jacoby

Das Netzwerk der Vogelbeobachter wächst: EuroNatur schult einheimische Vogelschützer aus Albanien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina im Rahmen von Workshops und anderen Veranstaltungen.

Umso mehr, wenn nicht einmal die EU-Länder mit gutem Beispiel vorangehen. So ist zum Beispiel Frankreich von der Einhaltung der Vogelschutzrichtlinie noch weit entfernt. Im Februar werden reihenweise Zugvögel auf ihrem Rückzug in die Brutgebiete abgeschossen – Verstöße, die von der EU nicht geahndet werden. Die internationale Unterstützung im Kampf gegen die Vogeljagd lässt zu wünschen übrig. Zwar hat EuroNatur im Rahmen des Adriatic-Flyway-Projektes und auf der I. Adriatic-Flyway-Konferenz in Ulcinj im Jahr 2009 internationale Jagdverbände und Experten erstmals für dieses brennende Thema sensibilisiert. Doch in der Folge hat sich viel zu wenig geändert. „Alle sind erschüttert, aber in der Landschaft spiegelt sich dieses Einverständnis bislang nicht wider. Die Jäger und die Verantwortlichen bleiben unbeeindruckt, stattdessen werden die Lebensräume für die Vögel immer weniger und die Patronen immer billiger. Die Vogeljagd an der Adria ist heute schlimmer denn je.“

Ausdauer ist gefragt – unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

Sollen wir nun die Flinte ins Korn werfen? Ist der Kampf gegen die Vogeljagd auf dem Balkan ein Kampf gegen Windmühlenflügel? Auf keinen Fall, ist sich Martin Schneider-Jacoby sicher. „Wir haben in den letzten vier Jahren systematisch Europas vergessene Naturschätze auf dem Balkan wiederentdeckt. Es handelt sich dabei um Gebiete von außergewöhnlicher Artenvielfalt und größter Bedeutung für den Zugvogelschutz. Ihre Beschreibung gleicht einer Reihe von Ausrufezeichen: Riesig! Schützenswert! Einmalig in Europa!“ Die regelmäßigen Bestandserfassungen zeigten, dass Skutari-See, Bojana-Buna-Delta mit der Saline Ulcinj, das Livansjko Polje und das Neretva-Delta ornithologische und ökologische Schatzkammern auf dem Balkan sind. Sie bieten Kapazität für über eine Million rastende Wasservögel und zahlreiche rastende Vogelarten. Für 22 Wasservogelarten konnten international bedeutende Bestände trotz der massiven Störungen nachgewiesen werden. Kurzum: Die Gebiete auf dem Balkan sind zu wertvoll, um sie den Wilderern oder Vogeljägern zu überlassen. Wenn das geschieht, dann werden Arten wie Uferschnepfe, Wiedehopf, Knäkente und Moorente in Deutschland bald verschwunden sein, denn die Abschüsse auf dem Zugweg über die Balkan-

halbinsel verringern jedes Jahr ihre Bestände. Wir müssen alles daran setzen, diese Situation zu ändern.

Schlüssel zum Erfolg

Doch die Lösung des Falles Tatort Adria wird nicht von heute auf morgen möglich sein. Ein Schlüssel zum Erfolg ist es, ein funktionierendes Netzwerk aus Vogelbeobachtern aufzubauen, die wichtige Rastgebiete regelmäßig überwachen – sowohl hinsichtlich der Vogelbestände als auch hinsichtlich der Jagdaktivitäten. Dieses Netzwerk ist gerade auf dem Balkan derzeit noch lückenhaft. „Es ist extrem wichtig, im Gelände präsent zu sein. Wenn man sich regelmäßig zeigt, kann man auch etwas bewegen“, weiß Borut Stumberger. EuroNatur ist im Rahmen zahlreicher Workshops und Veranstaltungen verstärkt dabei, das Netzwerk aus Vogelbeobachtern auszubauen und zu schulen. „Wir sind auf einem guten Weg, das Netzwerk wächst. Auch in Albanien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina beteiligen sich mittlerweile regelmäßig einheimische Vogelschützer an den Zählungen. EuroNatur organisiert außerdem Freiwillige aus der Schweiz, Österreich und Slowenien für die Zählungen an der Adria. Unser Ziel ist, dass das Monitoring in wenigen Jahren selbstständig von den Ländern durchgeführt wird,“ so Schneider-Jacoby.

Ein weiterer Erfolg versprechender Weg ist es, attraktive Alternativen zur Vogeljagd zu schaffen. Der Naturtourismus ist eine davon. Denn die östliche Adriaküste mit ihren klaren Karstseen und ausgedehnten Feuchtgebieten bietet eine breite Palette attraktiver Urlaubsziele. Ohne die illegale Jagd finden sich hier wahre Paradiese für die Vogelbeobachtung. Doch diese Alternativen in den Köpfen der Menschen zu verankern, braucht Zeit. Wie lange das dauern kann, zeigt sich vor der eigenen Haustüre, etwa im Wollmatinger Ried am Bodensee. Mindestens 60 Jahre hat es gedauert die sogenannte „Belchenschlacht“ zu beenden, die bis 1986 jedes Jahr unzählige Wasservögel das Leben kostete. Heute ist das Gebiet jagdfrei und eine Oase für Vögel und Vogelliebhaber – die reiche Belohnung für den langen Atem der Naturschützer.

Katharina Grund

Bild rechts: Die Bestände der Uferschnepfe werden durch die anhaltende Vogeljagd auf dem Balkan und in anderen Ländern immer weiter dezimiert.

„Wir müssen weiter arbeiten, auch wenn klar ist, dass wir einen langen Atem brauchen, um unsere Zugvögel vor illegaler Verfolgung zu retten.“

Martin Schneider-Jacoby



Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“

Kaum einer kennt hierzulande das Problem der Vogeljagd auf dem Balkan. Dabei sind auch unsere Brutvögel davon betroffen. Im Rahmen der auch von der Ludwig Raue Gedächtnisstiftung und der Deutschen Lufthansa unterstützten Kampagne „Tatort Adria – Vogeljagd auf dem Balkan“ hat EuroNatur mit Vorträgen und intensiver Pressearbeit die Öffentlichkeit in Deutschland auf dieses brennende Thema aufmerksam gemacht. Eine Reihe von Hintergrundpapieren stellt die Situation der Zugvögel auf dem Balkan anschaulich dar (siehe www.euronatur.org/vogeljagd -> Rubrik Daten und Fakten). Bedeutende Medien in Deutschland berichteten über die Vogeljagd auf dem Balkan, darunter die Süddeutsche Zeitung, die Frankfurter Rundschau und das Magazin natur+kosmos. Ziel der Kampagne war es unter anderem, den internationalen Druck auf die Länder entlang des Adriatic Flyway zu erhöhen. Auch diese Arbeit muss weitergehen.

Das Adriatic-Flyway-Projekt

Wichtige Zugvogelrastplätze entlang der zentral-europäischen Zugroute (Adriatic Flyway, deutsch: Adria-Zugroute) zu schützen, die quer über den Balkan, die Adria und Süditalien bis nach Afrika führt, war Ziel des Adriatic-Flyway-Projektes (Laufzeit 2006 bis 2010). Von der Mava-Stiftung gefördert und von den EuroNatur-Spendern und -Patern unterstützt, setzte sich EuroNatur intensiv dafür ein, in Ländern wie Albanien, Montenegro, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Kroatien und Slowenien Feuchtgebiete, Rast- und Brutplätze für die Zugvögel zu sichern. Im Mittelpunkt der Projektaktivitäten standen das Karstgebiet Livanjsko Polje in Bosnien und das Neretva-Delta im Grenzgebiet zwischen Kroatien und Bosnien-Herzegowina. Einen weiteren Schwerpunkt bildete ein Abschnitt des Grünen Bandes Balkan in der Grenzregion zwischen Albanien und Montenegro, wo der Fluss Bojana-Buna aus dem Skutari-See fließt und rund 40 Kilometer weiter flussabwärts bei Ulcinj in die Adria mündet. Das Adriatic-Flyway-Projekt kombinierte konkrete Schutzmaßnahmen in diesen Gebieten mit dem politischen Einsatz für den Erhalt der Natur in den entsprechenden Ländern.

Bild: Christof Werner